

Auf Kompetenz fürs Leben setzen

DIEPOLDSAU. Diepoldsau hat sich auf den Weg gemacht, seine Schulen weiterzuentwickeln. Die Schule auf der Rheininsel ist nicht allein damit. «Schule der Zukunft» ist eine breit abgestützte Bewegung. Wichtigstes Ziel: Weg von der reinen Wissensvermittlung, hin zur bewussten Handlungsfähigkeit.

MARKUS LÖLIGER

Wenn die Bewegung «Schule der Zukunft» umgesetzt werden kann, wird die alte Forderung «für das Leben lernen, nicht für die Schule» in den Schulräumen Realität. «Kompetenzorientierter Unterricht» heisst das und soll die Lernenden fit für ein eigenständiges, selbstbestimmtes Leben machen.

Kritiker mit Vorbild-Schule

Einer der Vordenker für die Weiterentwicklung der Schulen ist der Schulreformer Andreas Müller vom Institut Beatenberg im Berner Oberland. Dort setzt er seine Ideen erfolgreich um und lebt mit seinen Lehrern und Schülern vor, was eine Schulreform bringen kann. Er ist als Referent weit über den deutschsprachigen Raum hinaus gefragt und hat mehrere Bücher zum Thema geschrieben.

Am Mittwoch war er in Diepoldsau – und die Lehrerinnen und Lehrer sowie Schulverantwortliche kamen in Scharen. Auch wenn sein Referatstitel «Die Schule schwänzt das Lernen» Angriffigkeit versprach, Andreas Müller ist nicht nur ein Provokateur, der pointiert die heutigen Schulformen auseinander nimmt, nein, er regt auch an, gibt Tips und lebt vor, was besser gemacht werden kann. Das stösst auf Interesse. Zu dem von der Schule Diepoldsau organisierten Anlass kamen Lehrpersonen, Schulleiter und Schulräte aus fünf weiteren Gemeinden. Insgesamt 180 Personen.

Wenn die Schule eine nachhaltige Entwicklung von Kompetenzen weit über das Fachliche hinaus ermöglichen soll, erhalten die Lehrerinnen und Lehrer eine neu ausgerichtete Aufgabe, nämlich den Lernenden – also den Schülern – zum Erfolg zu verhelfen, sagt Schulreformer Andreas Müller. Und das setze voraus, dass die Lehrperson das Lernen aus der Perspektive der Schüler betrachte. Müller: «Entscheidend ist dabei weniger, was Lehrpersonen tun, als vielmehr, was sie den Lernenden zu tun geben, und wie sie das tun.» Den Lehrkräften falle eine Schlüsselrolle zu, nämlich die Schüler zu fordern und zu aktivieren. Müller: «Dazu braucht es eine lösungsorientiert professionelle Beziehung mit den Stichworten Transparenz, Präsenz und Konsequenz.» Der Lehrer wird vermehrt zum Berater und Coach der Schüler.

In der Pflicht stünden aber auch die Schulleitungen und politischen Schulverantwortlichen. Sie müssten für die Weiterentwicklung professioneller Kompetenz genügend Raum und Geld zur Verfügung stellen.

Mit dieser Forderung stösst der Schulreformer in Diepoldsau auf offene Ohren. Die Schule Diepoldsau hat bereits mehrere Schritte für die Weiterentwicklung Richtung Schule der Zukunft gemacht. Mit verschiedenen Anlässen und Besuchen bei andern Schulen mit neuen Schulmodellen machten sich Schulleitung, Schulrat und Lehrpersonen mit Möglichkeiten der Weiterentwicklung vertraut, ohne dabei das Gute an der heutigen Schulform zu vergessen.

Schulleiter Nick Metzler: «Grundsatz bei uns ist: Was jetzt schon gut ist, behalten wir bei oder machen es noch besser. Was verbessert werden soll, wird schrittweise konkret angegangen.» Und Schulpräsident Christian Sepin unterstreicht: «Wir haben die Lehrerschaft von Anfang an in das Projekt <Schule der Zukunft> integriert. Sie haben bei der Weiterentwicklung eine ganz wichtige Aufgabe, von der sie überzeugt sein müssen, wenn sie gelingen soll.» Das Interesse unter den Lehrerinnen und Lehrern sei sehr gross, sagt Metzler. «Die meisten ziehen mit und setzen auch viel Zeit dafür ein.» Und vom Referat des Schulreformers Müller erhoffen sich Sepin und Metzler, «dass es die Leute aus einer allfällig vorhandenen Reserve holen und die noch kritischen Lehrkräfte motivieren kann, sich mit diesen Fragen zu befassen.»

Individueller lernen

Zu den Gründen, die Schule der Zukunft an die Hand zu nehmen, gehört auch der viel diskutierte Lehrplan 21, den die Schulen einführen müssen. Nick Metzler: «Dieser neue Lehrplan muss einbezogen werden, denn das verlangte kompetenzorientierte Lernen kann nur dann umgesetzt werden, wenn sich die Schule anpasst und ebenso kompetenzorientiert bewerten kann.»

Für Christian Sepin steht im Vordergrund, dass die Kinder individuell und nach ihren Möglichkeiten gefördert werden. Dabei sei von minimalen Grundanforderungen auszugehen, die auch für schwächere oder langsamer lernende Kinder erreichbar seien. Für stärkere oder schneller lernende Kinder sollen höhere Anforderungen bereitstehen. Nick Metzler: «Ich könnte mir vorstellen, dass in unserer Schule künftig in Kindergarten und Primarschule altersdurchmischt gelernt wird, während in der Oberstufe Stammklassen mit Niveaugruppen arbeiten.»

Das würde ein Hindernis, das heute schwer auf den Schulen lastet, wegräumen; nämlich, dass alle Kinder mit dem gleichen Jahrgang in der gleichen Klasse mit dem gleichen Material, den gleichen Aufgaben und den gleichen Bewertungen unterrichtet werden müssen – unabhängig vom Potenzial, das im einzelnen Kind schlummert.